

WARUM IST DIE
AWO FÜR
DAS **SOZIALE**
MIT-
EINANDER
IN DEUTSCHLAND
WICHTIG?

Ansicht

4.16

Zukunft der AWO. Die AWO muss ihre Arbeit so gestalten, dass sie auch zukünftig attraktive Engagementangebote und moderne soziale Dienstleistungen für die Menschen bereithält.



Liebe Leserin, lieber Leser,

die AWO Ansicht hat seit ihrem Erscheinen immer wieder auch Raum gegeben, um die Zukunftstauglichkeit der Freien Wohlfahrtspflege aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu analysieren. In der vorliegenden Ausgabe befassen wir uns explizit mit uns, der AWO und ihrer Zukunft. Das Heft erscheint zu der AWO-Bundeskonferenz Ende November in Wolfsburg. Auf dieser für den Verband programmatisch wichtigen Zusammenkunft werden über drei Tage lang Debatten und Anträge unter dem Konferenzmotto »Solidarität für alle. Die AWO.« diskutiert.

Die große AWO-Frau Lotte Lemke hat 1984, 14 Jahre nach ihrem Ausscheiden aus allen Spitzenfunktionen innerhalb der AWO, den Anwesenden eines Seminars Folgendes mit auf den Weg gegeben – und ich zitiere an dieser Stelle bewusst eine längere Passage, weil in ihr immer noch zeitgemäße Aspekte zum Ausdruck kommen und der Bogen zur Bedeutung von gelebter Solidarität geschlagen wird: »Vergesst hinter Euren großen Aufgaben niemals den einzelnen Menschen! Und bezieht in Eure großen und wichtigen Kalkulationen, in denen es auch oft um riesige Beträge geht, immer auch das Kapital ein, das Solidarität und Opferbereitschaft heißt. Pflegt dieses Kapital; es trägt keine Zinsen auf Euren Bankkonten, aber es wird wuchern, wenn es einmal mit Mark und Pfennig nicht mehr geht.« Solidarität ist gewissermaßen die »Mutter aller AWO-Werte«. Wenn man solidarisch handelt, tritt man selbstverständlich für Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Toleranz ein. Nicht zuletzt deshalb wurde »Solidarität für alle« zum diesjährigen Bundeskonferenzmotto gewählt.

Eine AWO Ansicht kann natürlich nur Schlaglichter auf Inhalte, Projekte und Personen werfen, die aufzeigen, was ehren- und hauptamtliche Verbandsarbeit leisten kann und sollte. Wir wünschen Ihnen eine ertragreiche Lektüre.

Wilhelm Schmidt
Vorsitzender des Präsidiums

IMPRESSUM

Herausgeber

AWO Bundesverband e. V.
Blücherstraße 62/63 · 10961 Berlin
Tel 030/26309-0 · Fax 030/26309-32599
info@awo.org · www.awo.org

Redaktion AWO Ansicht

Tel 030/26309-4553 · Fax 030/26309-324553
awo-ansicht@awo.org

Redaktion Brigitte Döcker · Mona Finder
Berit Gründler · Peter Kuleba (v.i.S.d.P.)
Wolfgang Stadler

Redaktionelle Mitarbeit Marius Mühlhausen

Konzept Stephanie Roderer, München
www.stephanie-roderer.de

Fotografie S. 3, 5, 10, 11, 13, 16, 18 AWO Bundesverband · S. 4 AdSD/Friedrich-Ebert-Stiftung · S. 6 BAGFW · S. 7 AWO International · S. 10 Der Paritätische Gesamtverband · S. 10 Susie Knoll · S. 11 SPD · S. 11 Denver Künzer · S. 13 SOS MEDITERRANEE · S. 13 Stadt Wolfsburg · S. 15 privat · S. 20 Jugendwerk der AWO Württemberg · S. 21 privat · S. 22 privat

Anzeigen

TAG Agentur & Verlag
Tel 06431/2121241 · Fax 06431/2121244
Agentur@Tag-Verlag.de · www.Tag-Verlag.de

Druck

Ulenspiegel Druck GmbH & Co. KG, Andechs
Der Standort hat ein geprüftes Umweltmanagement nach EMAS D-155-00126
Gedruckt auf Arctic Volume white FSC® mixed credit – GFA-COC-001787



geprüftes
Umweltmanagement
D-155-00126



MIX
Papier aus verantwortungsvollen
Quellen
FSC® C015171

GEFLÜCHTETE

Berufliche Potenziale von Geflüchteten schneller anerkennen

Es kann nicht sein, dass qualifizierten Menschen der Zugang zum Arbeitsmarkt verweigert wird. Das Anerkennungsverfahren muss die Realität der Geflüchteten akzeptieren und anerkennen. Vor allem im Hinblick auf die Herkunftsländer anerkannter Abschlüsse wird deutlich, dass die beruflichen Fähigkeiten der Geflüchteten noch vielfach ungenutzt bleiben. So stammt allein die Hälfte der anerkannten Abschlüsse aus Mitgliedsstaaten der Europäischen Union. Das Ziel muss es sein, die Anerkennungsverfahren für geflüchtete Menschen zu beschleunigen. Vielen Geflüchteten fehlt es an Zertifikaten, Abschlusszeugnissen oder Diplomen aus ihrer Heimat. Es braucht daher dringend auch die Anerkennung von informellen Kompetenzen. Nötig ist ein Anerkennungsverfahren, das im Herkunftsland erworbene berufliche, auch nicht zertifizierte Kompetenzen verbindlich feststellt und zertifiziert, damit geflüchteten Menschen auch bei fehlenden Dokumenten die Berufsqualifikation anerkannt werden kann.

➔ Katharina Vogt • Tel 030 / 26309479
katharina.vogt@awo.org

HISTORISCHES PORTRÄT

Friedrich Bartels 1871–1931

Seit der Gründung der AWO 1919 engagierte sich Friedrich Bartels als Kassierer im Hauptausschuss der Arbeiterwohlfahrt und war somit Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses. Bei der Eintragung des Hauptausschusses zum Verein im Jahr 1925 zählte er zu den »Gründungsmitgliedern«. Zeitgleich war er Präsident des Preußischen Landtags, dem er bereits seit 1919 als Abgeordneter angehörte. Friedrich Bartels wurde 1931 auf dem Berliner »Sozialistenfriedhof« in Friedrichsfelde beigesetzt.

➔ Weitere Informationen
im Historischen Archiv
www.awo-historie.de



**14,6 % der Kinder
unter 17 Jahren sind
in Deutschland
armutsgefährdet.**

Quellenangabe:
Statistisches Bundesamt,
Wiesbaden 2016



ARMUT

AWO unterstützt Aufruf gegen Kinderarmut

40 Verbände und Nichtregierungsorganisationen fordern die Politik auf, endlich konkrete Schritte gegen die Kinderarmut in Deutschland zu unternehmen, um die materielle Situation von armen Kindern und Jugendlichen zu verbessern:

- 1** Das soziokulturelle Existenzminimum von Kindern und Jugendlichen muss transparent und realistisch ermittelt und zuverlässig gewährleistet werden. Der Bedarf, der im Regelsatz für Kinder festgelegt wird, ist zu gering angesetzt, er schreibt Kinderarmut fest. Ein in sich stimmiges Gesamtsystem aus sozialpolitischen und familienpolitischen Leistungen ist notwendig.
- 2** Die Ungerechtigkeiten in der Familienförderung sind abzubauen. Die Familienförderung muss sozial gerechter und transparenter ausgestaltet werden.
- 3** Leistungen müssen einfacher gestaltet und für die Berechtigten leichter zugänglich sein. Bislang sind viele der sozial- oder familienpolitischen Leistungen bei unterschiedlichen Behörden oder Ämtern zu beantragen. Langfristig sollten Familien alle Leistungen für ihre Kinder über eine Stelle in einem Auszahlungsbetrag beziehen.

➔ Matthias Ritter-Engel • Tel 030 / 26309170
matthias.ritter-engel@awo.org

PREISVERLEIHUNG

Martin Schulz erhält Heinrich-Albertz-Friedenspreis

Mit der Verleihung des Heinrich-Albertz-Friedenspreises hat die AWO das Wirken und Handeln von Martin Schulz für ein friedliches Miteinander in Deutschland und Europa gewürdigt. Mit dieser Auszeichnung ehrt die AWO den großen Einsatz von Martin Schulz »für die europäische Idee, die Schaffung einer europäischen Identität und die Stärkung gemeinsamer Interessen in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik. Martin Schulz zeichnet sein kraftvoller, energischer und manchmal auch unbequemer Einsatz gegen die Betonung von Partikularinteressen, gegen Rassismus, rücksichtslosen Populismus und Rechtsextremismus in Politik und Gesellschaft in besonderem Maße aus«, so AWO-Präsident Wilhelm Schmidt.

Nach der Begrüßung der Gäste durch die »Bevollmächtigte beim Bund, Europabeauftragte des Landes Berlin«, Staatssekretärin Hella Dunger-Löper, hielt der Altkanzler und Heinrich-Albertz-Friedenspreisträger von 2005 Gerhard Schröder die Laudatio auf Martin Schulz. Das langjährige AWO-Mitglied Schröder ehrte Schulz u.a. mit den Worten:

»Martin Schulz ist ein großer Europäer. Er gehört zu denen, die in der Öffentlichkeit mit ganzer Kraft für das europäische Projekt eintreten. Unbeirrt trotz er den Anfeindungen, denen sich die Europäische Union und das Europäische Parlament ausgesetzt sehen – und natürlich auch der Parlamentspräsident und der Mensch Martin Schulz.



V.l.n.r.: AWO-Präsident Wilhelm Schmidt, Martin Schulz, Gerhard Schröder, AWO-Vorstand Wolfgang Stadler, Staatssekretärin Hella Dunger-Löper

DER FRIEDENSPREIS

Mit dem Heinrich-Albertz-Friedenspreis ehrt die AWO seit 1999 Persönlichkeiten, die Solidarität und soziale Verantwortung in den Mittelpunkt ihres Lebens stellen und die sich um die Ausgestaltung der Grundwerte Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit und um den inneren und äußeren Frieden in besonderer Weise verdient gemacht haben.

Bisherige Preisträger*innen:

1999 Johannes Rau | 2001 Paul Spiegel

2005 Gerhard Schröder | 2008 Hans-Jochen Vogel

2011 Jutta Limbach | 2013 Egon Bahr

2015 Franz Müntefering

Er ist der Fels in der Brandung, wenn es darum geht, Demokratie, soziale Gerechtigkeit und Freiheit im europäischen Rahmen zu verteidigen. Er agiert dabei leidenschaftlich, scharfzüngig und selbstbewusst. Bei seinem Antritt als Präsident des Europäischen Parlaments im Jahr 2012 hat Martin Schulz sehr deutlich gemacht, dass er die demokratische Legitimität der politischen Entscheidungen stärken will. Letztlich steht damit die Frage im Raum, wann wir auf europäischer Ebene endlich eine Gleichberechtigung der drei Institutionen Parlament, Kommission und Rat erreichen.« Der EU-Parlamentspräsident bedankte sich, erkennbar gerührt, unter anderem mit den Worten: »Das Böse hat in Europa zu oft gesiegt. Das ist auch ein Auftrag, den ein Mann wie Heinrich Albertz formuliert hat; dass ich einen Friedenspreis, der mit seinem Namen verbunden ist, deshalb entgegennehmen darf, ist nicht nur eine Ehre für mich, eine außergewöhnliche, als jahrzehntelanges Mitglied der Arbeiterwohlfahrt zumal. Es ist auch eine Verpflichtung und ein Auftrag.«



V.l.n.r.: Christina Klaus, AWO Bezirksverband
Württemberg e. V., Stuttgart,
Ilona Krotz, AWO-Pflegeheime in Leingarten und Kirchheim,
Dr. Ernst Siebel, AWO Kreisverband Berlin-Nordwest e. V.,
Fördergruppe für Menschen mit Behinderung,
Max Wagner, AWO Kreisverband Berlin-Nordwest e. V.,
Fördergruppe für Menschen mit Behinderung

ENGAGEMENT

Besondere Marken verkaufen – Menschen helfen

Eine Möglichkeit, die soziale Arbeit der AWO vor Ort finanziell zu unterstützen, bietet der Verkauf von Wohlfahrtsmarken. Viele Projekte werden nur durch dieses ehrenamtliche Engagement ermöglicht. Mit den Zuschlags-erlösen können zwar keine riesigen Anschubfinanzierungen geleistet werden, aber »Kleinvieh macht auch Mist« und die Erlöse kommen genau dort an, wo sie dringend gebraucht werden.

Menschen, die sich in besonderer Weise für die Wohlfahrtsmarken einsetzen, wurden im September 2016 im Rahmen des Bürgerfestes im Schloss Bellevue geehrt. Stellvertretend für die vielen ehrenamtlich Helfenden in der AWO erhielten Ilona Krotz, Christina Klaus, Dr. Ernst Siebel und Max Wagner eine persönliche Einladung vom Bundespräsidenten Joachim Gauck für ihr Engagement.

➔ Berit Gründler • Tel 030 / 26309445
berit.gruendler@awo.org

GLEICHSTELLUNG

Weiter Weg zur Lohngerechtigkeit

Ein Gesetz zur Lohngerechtigkeit von Frauen und Männern, wie es kürzlich der Koalitionsausschuss der Bundesregierung angekündigt hat, ist ein wichtiger Schritt, um Entgeltgleichheit und Geschlechtergerechtigkeit herzustellen. Weitere Schritte sind jedoch notwendig. So sollte der Auskunftsanspruch für alle Beschäftigten in allen Unternehmen gleich welcher Größe gelten, ebenso die Pflicht für Unternehmen, die eigene Entlohnung auszuwerten. Auf dem Weg zu tatsächlicher Geschlechtergerechtigkeit ist es auch unabdingbar, das Teilzeitrecht weiterzuentwickeln und damit einen Anspruch auf eine befristete Teilzeit mit einem Rückkehrrecht auf Vollzeit einzuführen und Nachteile für Teilzeitbeschäftigte zu beseitigen. Tatsächliche Geschlechtergerechtigkeit wird zudem nur dann erreicht, wenn es eine staatlich geförderte partnerschaftliche Aufgabenteilung gibt, die es Männern erleichtert, Sorgearbeit zu übernehmen. Für Frauen verbessern sich damit die Chancen auf wirtschaftliche Unabhängigkeit und eine auskömmliche Rente.

Schon zur Gründungszeit der AWO vor beinahe hundert Jahren forderten Frauen gleichen Lohn für gleiche oder gleichwertige Arbeit. Transparente Vergütungsstrukturen sind Teil eines modernen, nachhaltigen Personalmanagements. Derzeit wird mit der Erstellung eines Gleichstellungsberichtes daran gearbeitet, eine ehrliche Bilanz in Sachen innerverbandlicher Geschlechtergerechtigkeit zu ziehen.

➔ Dr. Petra Rostock, Tel 030/26309145, petra.rostock@awo.org



Weihnachtsmarke 2016: Die Hirten auf dem Feld
Die aktuelle Weihnachtsmarke kostet einen Euro; 30 Cent des Betrages fließen in die Unterstützung von Projekten der AWO. Die Marke ist unter awo-engagiert.awo.org/wohlfahrtsmarken zu erhalten.



HELFEN SIE!

**Unterstützen Sie die Menschen in Haiti
mit Ihrer Spende. Vielen Dank!**

➔ Spendenkonto AWO International e. V.
Stichwort: Hurrikan Matthew Haiti
Spendenkonto 10 11 12
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 100 205 00
IBAN: DE83 1002 0500 0003 2211 00
BIC: BFSWDE33BER

AWO INTERNATIONAL

Hilfe für Haiti

Mit voller Wucht traf Hurrikan Matthew im Oktober auf Haiti und hinterließ schwere Zerstörungen. Hunderte Menschen sind ums Leben gekommen. Nach Angaben der Vereinten Nationen sind 1,4 Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen, mehr als 40 Prozent davon sind Kinder. Unzählige Häuser wurden zerstört, die Überschwemmungen haben große Teile der Ernte vernichtet. Die Infrastruktur ist in weiten Teilen des Landes zerstört, sodass Hilfslieferungen nur langsam ankommen. Vielerorts werden Nahrungsmittel und Wasser knapp. Helfer*innen befürchten eine Cholera-Epidemie. Haiti gehört zu den ärmsten Ländern der Welt und hat die Folgen des schweren Erdbebens von 2010 noch nicht verkraftet. AWO International hat umgehend 10.000 Euro aus dem Nothilfefonds für Hilfsmaßnahmen zur Verfügung gestellt.

➔ Ingrid Leberz • Tel 030 / 25292772

ingrid.leberz@awointernational.de • www.awointernational.de

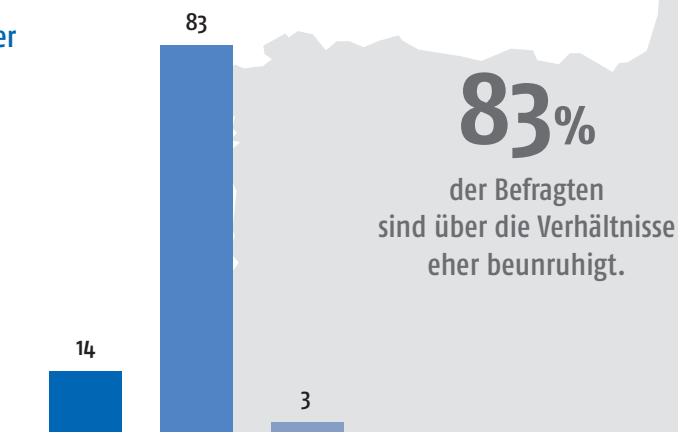
Große Beunruhigung über Zustand der EU

Die Ergebnisse des aktuellen AWO-Sozialbarometers lassen keine Zweifel zu: 83 Prozent der Befragten sind mit Blick auf die gegenwärtigen Verhältnisse der Europäischen Union (EU) eher beunruhigt als zuversichtlich. Zugleich erkennen 78 Prozent, dass die Mitgliedsländer der EU in den Diskussionen um die Zukunft der EU soziale Fragen vernachlässigen. Angesichts zusammengebrochener Wirtschaftszweige und hoher Arbeitslosigkeit in manchen Ländern Europas sind die Menschen auch in Deutschland zunehmend verunsichert. Sie haben zudem ein gutes Gespür dafür, was sozial gerecht und ungerecht ist. Umso dringlicher müssen deshalb neben den ökonomischen die sozialen Fragen europaweit mit aller Ernsthaftigkeit angegangen werden. Im Hinblick auf die unterschiedlichen Sozialsysteme der 28 Mitgliedsländer wird dies kein leichtes Unterfangen. Eine Debatte über ein soziales

Europa aber erst gar nicht zu führen und immer wieder auf sogenannte alternativlose wirtschafts-politische Notwendigkeiten zu verweisen, ist undemokratisch, ein Vergehen am europäischen Gedanken und forciert ein Abwenden der Menschen von Europa. Beruhigend ist allerdings, dass der Untersuchung zufolge 74 Prozent »mehr gemeinsame Politik« von den Mitgliedsstaaten erwarten. Entgegen allen populistischen Forderungen, Europa den Rücken zu kehren oder es gar zu verunglimpfen und den Nationalstaat zu vitalisieren, ist dies ein Befund, der zuversichtlich stimmt. Notwendig ist also ein echtes soziales Europa. Deshalb müssen weiter intensive Debatten über europaweite soziale Mindeststandards und eine Stärkung des innereuropäischen strukturellen und finanziellen Ausgleichs der Regionen geführt werden, um die unterschiedlichen regionalen Stärken und Schwächen in Europa auszugleichen. ❤️

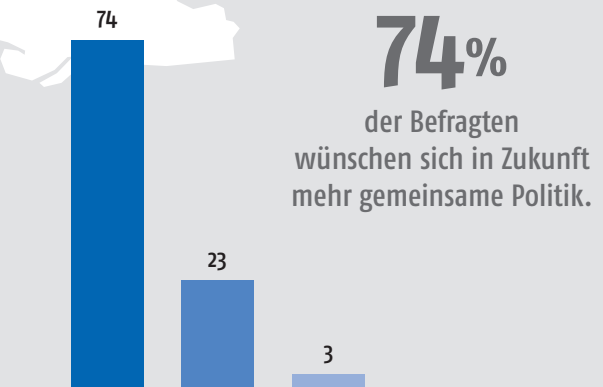
**Nun zum Thema Europa.
Finden Sie, dass die Verhältnisse
derzeit in der Europäischen Union
eher Anlass zur Zuversicht oder eher
Anlass zur Beunruhigung geben?**

- Eher Zuversicht
- Eher Beunruhigung
- Weiß nicht / keine Angabe



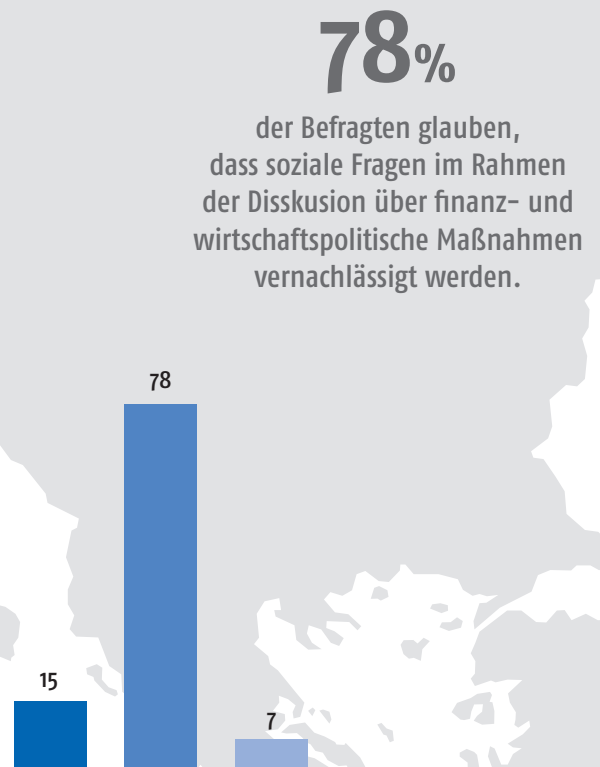
Es wird viel über die Zukunft der Europäischen Union diskutiert. Wie ist Ihre generelle Haltung: Sollten die europäischen Länder in den nächsten Jahren enger zusammenrücken und noch mehr gemeinsame Politik machen? Oder sollten sie wieder stärker allein handeln und weniger gemeinsame Politik machen?

- Mehr gemeinsame Politik
- Weniger gemeinsame Politik
- Weiß nicht / keine Angabe



In der Europäischen Union wird viel darüber diskutiert, mit welchen finanz- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen die Zukunft Europas gestaltet werden sollte. Sind Sie der Meinung, dass die Mitgliedsländer der Europäischen Union bei dieser Diskussion auch soziale Fragen ausreichend berücksichtigen, oder denken Sie, dass soziale Fragen vernachlässigt werden?

- Werden ausreichend berücksichtigt
- Werden vernachlässigt
- Weiß nicht / keine Angabe



➔ Das AWO-Sozialbarometer fragt einmal im Quartal nach sozialpolitisch relevanten Themen in Deutschland. Es erfolgt in Kooperation mit dem Institut TNS Infratest. Vertiefende Informationen unter www.awo-sozialbarometer.org. Alle Angaben in Prozent.

WARUM IST DIE AWO FÜR DAS SOZIALE MIT- EINANDER IN DEUTSCHLAND WICHTIG?

» Die Stärke und Kraft der Freien Wohlfahrtspflege beruht auf Vielfalt. Die Arbeiterwohlfahrt bringt mit ihrem Blick auf solidarisches Handeln – verwurzelt in der Tradition der Arbeiterbewegung – ihren besonderen Wert in unsere Arbeit von Menschen für Menschen ein. Danke dafür!«

Prof. Dr. Rolf Rosenbrock
BAGFW-Präsident und Vorsitzender des
Paritätischen Gesamtverbandes



» Weil wir – wie andere Wohlfahrtsverbände – kompetentes Ehrenamt und Hauptamt für die Menschen verbinden.«

Wilhelm Schmidt
Präsident des
AWO Bundesverbandes



» Was wäre, wenn es die AWO und die anderen Verbände nicht geben würde? Die Antwort spricht für sich: Die AWO ist unverzichtbar!«

Stephan Weil,
Ministerpräsident
des Landes Niedersachsen



» Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Toleranz – in einer Zeit, in der Menschen dumpfen Pegida-Parolen auf die Straße folgen, stellen wir ihnen unser AWO-Wertebild entgegen. Wir stehen für ein weltoffenes und gerechtes Deutschland!«

Christine Heller,
stellvertretende Vorsitzende
des AWO Kreisverbandes
Roth-Schwabach



»» Das rote Herz der AWO schlägt seit 1919 für Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit. Mit ihren Hunderttausenden Mitgliedern sowie ihren haupt- und ehrenamtlich Tätigen leistet sie im Alltag unzähliger Menschen einen unverzichtbaren Beitrag bei der Bewältigung sozialer Probleme und für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in unserem Land. Ich bin stolz auf die enge Verbundenheit zwischen AWO und SPD – gemeinsam machen wir uns stark für die soziale Demokratie in Deutschland.«

Sigmar Gabriel
SPD-Parteivorsitzender



»» Weil sie durch Begegnung das ›Fremde‹ zum Bekannten macht. Ganz gleich ob Religion, Herkunft oder Geschlecht. Das ist heute wichtiger denn je.«

Wolfgang Stadler
AWO-Bundesvorsitzender



»» Da sich die AWO seit fast 100 Jahren für sozial Benachteiligte in unserer Gesellschaft starkmacht. Das Füreinander und das Miteinander sind prägend für die Arbeit der AWO. Sie ist somit ein wichtiger Baustein für den sozialen Zusammenhalt unserer Gesellschaft insgesamt.«

Gabriele Siebert-Paul,
Präsidentin des
AWO Bezirksverbandes
Braunschweig



Mit Solidarität in die Zukunft

Neben den Grundwerten von Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Toleranz ist die Solidarität ein zentraler Grundwert der AWO. Solidarität Tag für Tag aufs Neue zu leben und erlebbar zu machen, ist eine Herausforderung für das Ehrenamt und Hauptamt des Verbandes. Klar ist dabei auch: In der Arbeit der AWO darf es nie nur um Linderung von misslichen Lebensumständen gehen, sondern sollten den Betroffenen immer auch demokratische Teilhabechancen nahegebracht und ermöglicht werden.

Unsere Zukunft selbst gestalten

Das Ehrenamt und Hauptamt in der AWO brauchen einander, um so die zukünftigen Herausforderungen in der Engagementarbeit und als sozialer Dienstleister zu meistern und um als Verband weiter eine vernehmbare sozialpolitische Stimme in öffentlichen Debatten zu bleiben.

AUTOR WOLFGANG STADLER

Es sind die ökonomischen, politischen und gesellschaftlichen Bedingungen in Deutschland und Europa, die sich immer rascher und grundlegender wandeln: Unsere Demokratie gerät durch die wachsenden sozialen Unwuchten immer stärker unter Druck. Die Trennlinie verläuft hier zwischen denen, die großes Vermögen haben, und jenen, die jeden Euro zweimal umdrehen müssen und denen zugleich jede Perspektive fehlt. Wir wissen, dass sich Menschen in sozial prekärer Lebenslage weniger bis gar nicht engagieren; dass lang anhaltende Arbeitslosigkeit in Wahlenthaltung mündet oder gar zu radikalen Wahlentscheidungen führt. Es ist Aufgabe der Arbeiterwohlfahrt, sich diesen Problemen zu stellen, sie ins Positive zu wenden und damit in einer Mischung aus politischem Kampf und unmittelbarer Hilfe auch ihr Profil zu schärfen.

Wider eine AWO der zwei Geschwindigkeiten

Doch sprechen wir es klar aus: Das gelingt nur, wenn wir noch deutlicher machen als bisher, keine zwei Geschwindigkeiten in unserem Verband zu akzeptieren. Das schrumpfende Ehrenamt auf der einen und das boomende Hauptamt auf der anderen Seite kann nicht unsere Strategie sein. Das Ehrenamt darf keine Nische im großen Sozialunternehmen Arbeiterwohlfahrt werden, sondern bleibt die wertebestimmende Größe für den Verband. Ein Knackpunkt liegt in der Frage, ob es uns gelingt, zwischen den nach außen getragenen politischen Absichten und der konkreten Handlung, unserer Arbeit vor Ort auch als Unternehmen, als Arbeitgeberin, das gemeinsame Dach zu erhalten. Wer also auf Wachstum um jeden Preis setzt, ist falsch gewickelt. Es kommt darauf an, die

vorhandenen sozialen Dienstleistungen zu ergänzen, abzurunden und leistungsfähig im Sinne der Qualität für die Zukunft zu machen. Und natürlich müssen wir schauen, wo sie mit ehrenamtlichen Aktivitäten sinnhaft verknüpft werden können. Neue Arbeitsfelder müssen den AWO-Lackmustest bestehen. Und das geht nur, wenn die finanziellen Rahmenbedingungen derart gegeben sind, dass Mitarbeitende auskömmlich und tarifgebunden bezahlt werden können. Ist das nicht der Fall, dann ist das Wachstum schädlich.

Es braucht eine Symbiose im Verband

In der Symbiose zwischen Haupt- und Ehrenamt kann und sollte sich die AWO wieder verstärkt niedrigschwelligen, sozialraumorientierten Angeboten zuwenden. Menschen, die Hilfe und Unterstützung benötigen, sind nicht immer Fälle, die man auf Pflegesätze oder erst nach Kostenzusagen durch den öffentlichen Kostenträger betreut. Viele Menschen benötigen Halt und Orientierung, die ihnen durch feste Ansprechpartner, Aktivitäten im Stadtteil oder im Sozialraum gegeben werden. Zweifellos ist eine föderale Struktur zugleich auch Achillesferse, denn: Eine intensive Ausgliederung hat dazu geführt, dass die AWO unter verschiedenen Trägerschaften teilweise am gleichen Ort auftritt. Solche unterschiedlichen Trägerschaften mögen historisch gewachsen und auch an der einen oder anderen Stelle sinnvoll sein. Doch das darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass dies für Menschen, die Hilfe und Beratung suchen, zur Unübersichtlichkeit führen kann. Hilfe aus einer Hand ist die Art von Hilfe, die wir bieten wollen. Gestern wie heute.

Unsere Strukturen sind für die Menschen

Die unterschiedlichen Strukturen der AWO müssen zukünftig sicherstellen, dass unterschiedliche Aktivitäten verschiedener AWO-Träger sich untereinander vernetzen. Anders gesagt: Die Expert*innen der AWO müssen dort sein, wo den Menschen die Probleme unter den Nägeln brennen. Dann bieten wir all jenen Halt, die sich alleine fühlen und mit Sorge in die Zukunft blicken. Unsere Stärke im haupt-

» Auch die zivile Seenotrettung im Mittelmeer wird durch die AWO mit ihrer Hilfsorganisation »AWO International« unterstützt.«

Dr. Klaus Vogel,
Präsident und Gründer
von SOS MEDITERRANEE



amtlichen Bereich kann auch heute klug niedrigschwellige Bereiche miteinander verknüpfen und dabei das Ehrenamt einbinden.

Doch dazu muss sich auch unser Verband mitunter neu ausrichten. Dass die Zeit immer neue Herausforderungen mit sich trägt, wurde zuletzt im Zuge der Flüchtlingsbewegungen sichtbar. An vielen Orten war es nicht die AWO, die zuerst und spontan auf die neue Lage reagiert hat, die junge Engagierte an sich gebunden und mit ihnen gemeinsam Flüchtlingsarbeit vor Ort gestaltet hat. Genauso wurde sichtbar, dass sich die AWO in einem Widerspruch befindet: Während sie als erster und lange Zeit einziger Wohlfahrtsverband konsequent die interkulturelle Öffnung gefordert und im Hauptamt gelebt hat, spiegelt unser ehrenamtlicher Bereich heute nicht die Vielfalt im Land wider. Auch hier sind unsere Türen zu öffnen, und ein Umdenken ist angebrachter denn je. Unser professionelles Hauptamt bietet hier ideale Anknüpfungsmöglichkeiten. In der Zusammenschau zeigt sich, dass Ehren- und Hauptamt einander brauchen.

Den AWO-Gründer*innen und ihren Mitstreiter*innen war von Beginn an klar: Soziale Gerechtigkeit, das sind nicht Almosen und Suppenküchen, sondern das ist die Verankerung sozialer Grundrechte. Das ist nicht Gnade vor Recht, sondern der Kampf für Chancengerechtigkeit und dafür, dass alle an der Gesellschaft teilhaben können. Die AWO ist eine große soziale Bewegung in Deutschland. Einzigartig, weil sie sich sprichwörtlich breit aufgestellt hat und gleich auf drei Beinen steht: Mitglieder und Ehrenamt, Lobbyarbeit und das soziale Dienstleistungsunternehmen. Diese drei Säulen dürfen nicht nebeneinanderstehen, sondern müssen »leben«. Nur so kann die AWO zukunftstauglich bleiben. ❤️

➔ Wolfgang Stadler, vorsitzender@awo.org

» Es gibt viele Menschen, die regelmäßig auf Unterstützung angewiesen sind – sei es in der Jugend- oder in der Altenhilfe. Ein konkretes Beispiel hierfür sind Fahrten, die sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen genauso wie hilfsbedürftigen älteren Mitmenschen Abwechslung im Alltag ermöglichen. Es ist gut, wenn diese Hilfe von Wohlfahrtsverbänden wie der Arbeiterwohlfahrt geleistet wird. Für uns in Wolfsburg ist die AWO ein wichtiger und verlässlicher Partner, um die soziale Infrastruktur aufrechtzuerhalten und gemeinsam weiterzuentwickeln.«

Klaus Mohrs,
Oberbürgermeister
der Stadt Wolfsburg



» Es gibt die Welt von oben und es gibt eben auch die Welt von unten. Die AWO ist für die da, für die es die Welt von unten gibt. Die AWO leistet großartige Arbeit.«

Martin Schulz,
Präsident des Europäischen
Parlaments und diesjähriger
Preisträger des Heinrich-Albertz-
Friedenspreises der AWO



Die Chancen der Zukunft sind für die AWO greifbar

Kaum jemand in Deutschland ist mit Theorie und Praxis der Sozialdemokratie derart vertraut wie Wolfgang Schroeder. Der Politikwissenschaftler aus Kassel skizziert, was es braucht, damit die AWO vor dem Hintergrund ihrer fast hundertjährigen Geschichte für die Zukunft gut aufgestellt ist.

INTERVIEW PETER KULEBA UND MARIUS MÜHLHAUSEN

Herr Schroeder, das Selbstverständnis der AWO basiert maßgeblich auf den Grundwerten Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität. Wie bedeutsam ist dieser Bezug auch für die Zukunft des Verbandes?

SCHROEDER Die Grundwerte der Sozialdemokratie haben sich bewährt und bilden auch heute noch existenzielle Orientierungspunkte. Sie sind das Ergebnis von Anfechtungen, Niederlagen und Erfolgen einer freiheitlich-sozialen Politik. Aber klar ist: Darauf kann man sich nicht ausruhen. Es kommt darauf an, sie in ihrem inhaltlichen Gehalt immer wieder zu aktualisieren – erst dann entwickeln sie ihre Strahlkraft.

»Auch wenn klar ist, dass Grundsatzprogramme in vielen Fällen keine direkte Gebrauchsanweisung für jedwedes konkrete Alltagshandeln bieten können, so sind sie alles andere als überflüssig.«

Leicht gesagt, aber wie kann das praktisch gemacht werden?

SCHROEDER Der aktuelle Prozess zum neuen Grundsatzprogramm der AWO ist deshalb ein ambitionierter und gewichtiger Schritt. Es braucht verstärkt auch wieder in sozialdemokratischen Organisationen eine Verständigung über das gemeinsame, gegenwartsbezogene Verständnis der ureigenen Grundwerte und ihrer lebensweltlichen Tauglichkeit. Denn ohne eine solche zeitgenössische Aktualisierung wird die Gesellschaft kein Interesse an SPD und AWO aufbringen.

Wo sehen Sie die Kernherausforderungen?

SCHROEDER Es braucht eine klare und einfache Sprache. Es muss darum gehen, positiv besetzte Ideen, konkrete und klare Beispiele zu finden, die an veränderte Lebenslagen und Sinnprobleme von Individuen und Gesellschaft anschließen können. Nur wenn dies gelingt, kann man verdeutlichen, warum der neue Weg richtig ist und was damit erreicht werden soll. Besonders schwer ist das, weil heute der Weg zu einer fairen, sozialen und offenen Gesellschaft nicht mehr aus sich selbst heraus überzeugend und vertrauensstiftend ist.

Nun könnte man fragen, wozu überhaupt Grundsatzdebatten? Sind diese in der heutigen Zeit nicht ein viel zu unkonkretes, theorielastiges und wirklichkeitsfernes Vorhaben?

SCHROEDER Das kann man so sehen. Man kann es aber auch anders sehen: Wie sollen etwa die Weichen für die Zukunft gestellt werden, wenn man nicht weiß, wo man herkommt und wo man hinwill? Wie soll man das Richtige tun, wenn man nicht weiß, wie die übergreifenden Linien von Gesellschaft, Geschichte und Wirtschaft zu verstehen sind und was für Konsequenzen diese für ein wertebezogenes Handeln haben? Auch wenn klar ist, dass Grundsatz-

programme in vielen Fällen keine direkte Gebrauchsanweisung für jedwedes konkrete Alltagshandeln bieten können, so sind sie alles andere als überflüssig. Dabei ist auch zu berücksichtigen, dass sowohl die Konkurrenz zwischen den Wohlfahrtsverbänden wie auch die zwischen ihnen und privaten Anbietern die Notwendigkeit erhöht, sich zu erklären und die eigene Erzählung vom guten Leben stark zu machen.

Was sollten Grundsatzprogramme also dann sein?

SCHROEDER Programme sind Geländer, um die eigenen konkreten Handlungen einzubetten. Sie können einen zentralen Beitrag leisten, um die Frage nach dem Sinn der eigenen Aktivitäten zu beantworten. Sie können ein Korrektiv sein, um Praktiken im Alltag zu hinterfragen und neue Entwicklungen zu ermöglichen. Vor allem aber sind sie ein entscheidender Beitrag zur individuellen und kollektiven Identitätsbildung in einer pluralen und offenen Gesellschaft. Denn um die Lebensqualität unserer Gesellschaft zu verbessern, dafür ist auch ein Verständnis für die historische und wertebezogene Einbettung dieses eigenen Beitrages notwendig.

Wurden diese historischen und inhaltlichen Bezüge in den letzten Jahren und Jahrzehnten vernachlässigt?

SCHROEDER Das kann ich nicht beantworten. Klar aber ist: Das Wachstum der Wohlfahrtsverbände allgemein war in den letzten 40 Jahren atemberaubend. Es gibt Erhebungen, die kommen zu dem Ergebnis, dass 95 Prozent aller Bürger mindestens einmal in ihrem Leben ihre »Kunden« werden. Durch ihre Einrichtungen, Leistungen, ihren haupt- und ehrenamtlichen Einsatz erbringen sie einen wichtigen Beitrag für den Zusammenhalt der Gesellschaft. Zwischen 1970 und heute ist die Zahl der Beschäftigten von etwa 380.000 auf heute etwa 1,7 Millionen gestiegen. Allein zwischen 1996 und heute gab es ein Beschäftigtenwachstum von ca. 50 Prozent. Zugleich hat sich aber gezeigt, dass die Qualität der Leistungen und der Arbeitsbedingungen in und durch die Wohlfahrtspflege nicht in gleichem Maße mitgewachsen sind.

Wo sehen Sie die Gründe für diese Entwicklung?

SCHROEDER In vielen Fällen hat die Wohlfahrtspflege zu sehr dem Prinzip des »Immer-höher-weiterschneller« gehuldigt und sich damit auch von eigenen Grundpositionen entfernt. Dazu zählt auch, dass der von der Sozialen Demokratie

kritisierte Missstand einer wachsenden Anzahl prekär Beschäftigter auch in den eigenen Einrichtungen zugenommen hat. Das kann insbesondere der AWO nicht gleichgültig sein. Als Teil der Arbeiterbewegung weiß sie darum, dass »gute Arbeit« kein folgenloses Lippenbekenntnis ist, sondern hier geht es um eine gelebte Verpflichtung.

Besteht die Gefahr des Glaubwürdigkeitsverlustes?

SCHROEDER Das kann passieren. Für die AWO ist zudem die Idee und Praxis der Mitbestimmung ein Kernbestand ihrer Identität. Diese muss in ihren Einrichtungen gelebt werden. Sie ist auch ein Vorteil, um die Attraktivität mit Blick auf notwendige Fachkräftegewinnung zu steigern. Denn: In flachen Hierarchien und vielfältigen Beteiligungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten kann sich die AWO auch besonders hervorheben gegenüber den privaten und kirchlichen Organisationen. Dennoch gibt es immer wieder Hinweise darauf, dass gerade im Wettbewerb die Praxis der Mitbestimmung an den Rand gedrängt wird. Ein Verband wie die AWO jedoch, die sich weiterhin als Teil der Sozialen Demokratie versteht, die als Anwalt der Armen, als Akteur für ein selbstbestimmtes Leben wirken will, benötigt ein authentisches Auftreten und Image.

PROF. DR. WOLFGANG SCHROEDER



Wolfgang Schroeder lehrt Politikwissenschaften an der Universität Kassel und ist Mitglied der Grundwertekommission der SPD. Kürzlich ist im Vorwärts-Verlag das Buch »Vorsorge und Inklusion. Wie finden Sozialstaat und Gesellschaft zusammen?« erschienen.

➔ wolfgang.schroeder@uni-kassel.de

Wir haben über Herausforderungen und Gefährdungen gesprochen. Wo sehen Sie mit Blick auf die Zukunft die Chancen?

SCHROEDER Die Gesellschaft verändert sich in einem atemberaubenden Tempo und das bringt Chancen mit sich. Und wir erleben gegenwärtig, wie eine lautstarke rechte Bewegung auftritt, die auf nationale Abschottung und gesellschaftliche Abgrenzung setzt. Dabei kann eine alternde und offene Gesellschaft, wenn sie ihre Aktivitäten klug entwickelt, durch Zuwanderung ebenso gewinnen wie durch die Vielfalt verschiedener Lebensstile. Wir sollten verhindern, dass unsere Gesellschaft durch Hass und Abschottung geprägt wird. Wenn unsere Gesellschaft bunter, aber auch heterogener werden will, braucht es weitere Spielregeln. Durch Digitalisierung wird die Gesellschaft schneller, unsere Lebensräume werden transparenter und entgrenzter. Hier liegen die Chancen für eine solidarische, offene und kommunikative Gesellschaft in greifbarer Nähe und gewissermaßen vor der Tür der Wohlfahrtsverbände. Chancen auch für eine partnerschaftliche Gesellschaft, in der die Vereinbarkeit von Beruf und Familie gelebt wird. Der Sozialstaat braucht eine AWO, die diesen Wandel der Gesellschaft wertebunden mitgestaltet. Es darf dabei nie um ein Wachstum der eigenen Aktivitäten um jeden Preis gehen. Im Gegenteil: Es muss immer wieder um ein authentisches Wachsen und Wirken als wertebasierter Wohlfahrtsverband gehen. Das ist der Schlüssel, um die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts sowohl im eigenen Interesse wie auch in dem der Gesamtgesellschaft zu lösen.

Also mit Mut voran?

SCHROEDER Klar, die AWO bietet mit ihrer beeindruckenden Geschichte und ihrer engagierten Praxis beste Voraussetzungen für die Zukunft. Mit ihrer flächendeckenden Präsenz, der Nähe zu den Menschen und ihrer unter Beweis gestellten Fähigkeit, größere Probleme lösen zu können, hat die AWO einen unverstellten Blick für die Wirklichkeit. Der Anfang von etwas Neuem besteht darin, kritisch hinzuschauen und zu sagen, was ist. Es lohnt sich, auch weiterhin alles dafür zu tun, um ein Verband zu sein, der engagiert für eine innovative und qualitätshaltige Sozialpolitik im 21. Jahrhundert steht. ♡



Er läuft, der Prozess zum Grundsatzprogramm

Vor vier Jahren beschloss die AWO-Bundeskonferenz, ihr Grundsatzprogramm zu überarbeiten. Mit Blick auf die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen seit 2012 macht es den Eindruck, als ob die Delegierten seinerzeit geahnt hätten, welche Bedeutung die Werte von Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Toleranz bekommen sollten. Denn es sind auch die politischen Bedingungen in diesem Land, die es wieder notwendig machen, diese Werte für unser freiheitlich-demokratisches Miteinander zu betonen.

Ein Bewusstsein für diese Werte zu schaffen, gelingt vor allem dann, wenn es Raum für Debatten gibt. Diesen Raum zu schaffen, war ein wesentliches Ziel der Grundsatzkommission zum neuen Grundsatzprogramm, die sich im Herbst 2014 konstituierte. Gemäß dem Antrag der Bundeskonferenz 2012 wurde ein Zeitplan erstellt, der vor allem darauf abzielt, dem gesamten Verband vielfältige Möglichkeiten zu eröffnen, im Kleinen wie im Großen über das zu diskutieren, was man geläufig als die DNA des Verbandes bezeichnen würde: über die konkrete Soziale Arbeit der AWO vor Ort einerseits, aber eben auch andererseits über die übergeordneten Werte, die uns tragen.

2015 wurde knapp sechzig Mal in den unterschiedlichen Gremien über die fachliche Arbeit und über die Grundwerte der AWO diskutiert. Auf der 7. Sozialkonferenz im Februar 2016 in Koblenz konnte die Debatte für und mit dem gesamten Verband eröffnet werden. Über 250 Teilnehmer*innen diskutierten in kleinen Gruppen erste notwendige Schritte für den weiteren Diskussionsprozess.

Alle Texte werden stetig aktualisiert und auf der Internetseite grundsatzprogramm.awo.org präsentiert. Vonseiten der Grundsatzkommission werden im Herbst 2017 und im Frühjahr 2018 Regionalkonferenzen organisiert, um den Diskussionsprozess in seiner ganzen Breite im Verband zu verankern. Ziel ist es, zum hundertjährigen Geburtstag der AWO im Jahr 2019 ein neues Grundsatzprogramm zu verabschieden. Die AWO zeigt mit diesem Vorhaben, wie ihre historisch gewachsenen Werte auch für die Zukunft gebraucht werden.

Werte als Schatz der AWO

Der AWO Kreisverband Roth-Schwabach organisierte 2016 vielfältige Aktionen zum AWO-Wertebild. Mit Erfolg: Die AWO-Mitarbeiter*innen und Mitglieder sind sichtlich stolz auf sich und ihre Werteverankerung.

AUTOR SVEN EHRHARDT

Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Toleranz – das sind die Werte, die Marie Juchacz der AWO bei ihrer Gründung 1919 ins Stammbuch schrieb. Doch sind sie noch zeitgemäß? Mit einem klaren »Ja« beantwortete der AWO Kreisverband Roth-Schwabach die Frage nach der Aktualität des Wertebildes. Im Rahmen des Projekts »Engagement macht Schule« des AWO Landesverbandes Bayern griff der mittelfränkische Kreisverband die AWO-Werte auf und trug sie in die Öffentlichkeit. Den Beginn machte dabei eine Postkartenaktion, an der sich alle 3.600 Mitglieder sowie 1.500 Beschäftigten beteiligen durften. »AWO bedeutet für mich ...?«, lautete die Frage auf der Rückseite, zu der die Teilnehmer*innen Stellung beziehen durften. Unter den rund 200 Rückläufern fanden sich bewegende Schicksalsschilderungen oder lustige Anekdoten, aber auch liebevolle Zeichnungen. Die originellsten Einsendungen wurden in der verbandseigenen Mitgliederzeitschrift veröffentlicht und zieren mittlerweile eine Wandcollage in der Kreisgeschäftsstelle. Schon damals zeigten sich die vielfältigen Deutungsmöglichkeiten des AWO-Wertebildes.

Spontane Antworten der Mitarbeiter*innen zur Bedeutung der AWO im Rahmen eines Workshops.



Werte im Alltag

Daraufhin lud der AWO Kreisverband rund 30 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen Anfang dieses Jahres zu einem Werte-Wochenendseminar ein. Was sind meine persönlichen Werte? Und passen diese zum Wertebild der AWO? Wie werden die Werte der AWO im Alltag meiner haupt- oder ehrenamtlichen Arbeit gelebt? Diese und andere Fragen diskutierten die Teilnehmer*innen unter Anleitung der AWO-eigenen Hans-Weinberger-Akademie. Anrührend war schon die Vorstellungsrunde, in der die haupt- und ehrenamtlichen Helfer*innen in nur wenigen Sätzen ihren eigenen Werdegang schildern sollten. Hier schilderten die älteren Mitglieder – zum Teil seit über 30 Jahren dem Wohlfahrtsverband treu verbunden – den jüngeren Mitarbeiter*innen anekdotenreich ihren persönlichen AWO-Weg.

»Wir leben die Werte der AWO jeden Tag« – die Haupteckenerkenntnis seines Seminars machte der AWO Kreisverband anschließend zum Motiv einer eigenen Kampagne. In ihr wurden Haupt- und Ehrenamtliche während ihrer Arbeit fotografiert und interviewt. In Statements wie »Solidarität – Menschen helfen, für mich kein Beruf, sondern eine Berufung!« oder »Gerechtigkeit – Gleiche Startchancen für alle!« gaben die Befragten nicht nur den verschiedenen Werten der AWO ein Gesicht, sondern warben auch für den gesellschaftlichen (Mehr-)Wert ihrer Tätigkeit an sich. Der AWO Kreisverband verwendet die Ergebnisse seiner Wertearbeit nun, um neue Mitglieder oder Mitarbeiter*innen für eine Tätigkeit bei der AWO zu begeistern. Mit Erfolg, wie die steigenden Mitgliedszahlen belegen. Ein im Zuge dessen neu aufgelegter Begrüßungsordner vermittelt den Beschäftigten nicht nur die Inhalte des AWO-Wertebildes, sondern soll sie im Zuge einer wertschätzenden Begrüßungskultur vielmehr in der AWO-Familie herzlich willkommen heißen. Um das AWO-Wertebild zukünftig noch viel stärker in den Verbandsalltag zu tragen, plant der Kreisverband zudem weitere Aktionen. So soll es unter anderem eigene »Wertetage« für Führungskräfte geben. ♥

➔ AWO Kreisverband Roth-Schwabach e.V.
Tel 09122/934117, s.ehrhardt@awo-roth-schwabach.de
www.awo-roth-schwabach.de



Verantwortungsvolle Unternehmensführung

Ein Wohlfahrtsverband muss den Spagat zwischen wirtschaftlichen Anforderungen und den Werten eines sozialpolitisch und bürgerschaftlich engagierten Traditionsverbandes bewältigen. Dies erfordert Glaubwürdigkeit und verantwortungsvolles Handeln.

AUTOR ULRICH WITTENIUS

Die Anforderungen an die Transparenz unternehmerischer und wirtschaftlicher Verantwortung sind mit der Zunahme der wettbewerblichen Komplexität, der Vielfalt zu berücksichtigender Interessen und der Beschleunigung gesellschaftlicher Veränderungsprozesse – nicht nur in der Sozialen Arbeit – enorm gewachsen. Forderungen nach und Entwicklungen zum Ausbau von Kontrollmechanismen nehmen zu. Der 2011 als DIN ISO 26000 veröffentlichte »Leitfaden der gesellschaftlichen Verantwortung« greift diese Entwicklung auf und beschreibt grundlegende Anforderungen an Organisationen bzw. Unternehmen. Bei den Empfehlungen für die verantwortungsvolle unternehmerische Tätigkeit nennt der Leitfaden sieben Kernthemen:

- Unternehmensführung
- Umwelt
- Menschenrechte
- Arbeitspraktiken
- Faire Betriebs- und Geschäftspraktiken
- Konsumentenangelegenheiten
- Einbindung und Entwicklung der Gemeinschaft

Werteorientiertes Management

Hinsichtlich Menschenrechten, fachlichen Arbeitspraktiken, Nutzer*innen-Anliegen bzw. Betroffenenorientierung wie auch Gemeinwohl- und Sozialraumorientierung kann die Soziale Arbeit auf ihr Selbstverständnis sowie auf über viele Jahrzehnte entwickelte Kompetenzen und Konzepte bauen. Welche Anregungen aber kann ein Wohlfahrtsverband für die Unternehmens- bzw. Organisationsführung aus dem Leitfaden ableiten?

Im Fokus steht hierbei der Gedanke eines wertorientierten Managementsystems, welches auf Selbstverpflichtungen aufbaut und diese in vorhandene Organisations- und Steuerungsprozesse (z.B. AWO-QM) einbindet. Verhaltenskodizes nehmen dabei eine wichtige Rolle ein. Durch sie können Grundsätze zu Fragen der Transparenz, Rechenschaftspflicht, Rechtsstaatlichkeit, interner Kontrolle und ethisch gebundenen Handelns definiert werden. Auch schaffen sie eine sichere Grundlage für das Festlegen von Aufgaben, Verantwortungen, Zuständigkeiten sowie Auswahl- und Überwachungspflichten.

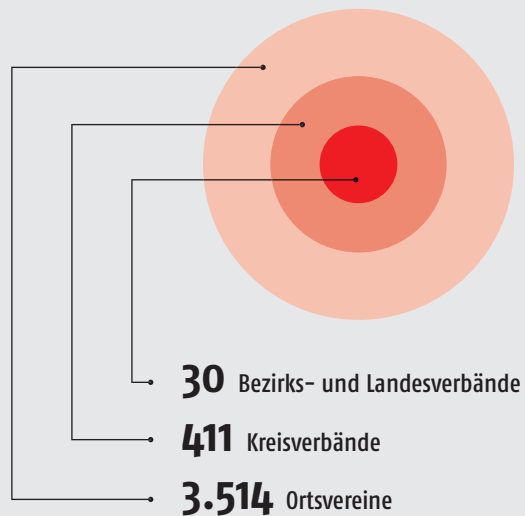
Compliance-Regelungen

Zudem bedarf ein wertorientiertes Management der Einführung von Compliance-Regelungen, welche die Legitimität des unternehmerischen Handelns hinsichtlich gesetzlicher Bestimmungen sowie interner und externer Vorgaben sicherstellen und nach außen transparent machen. Hierzu gibt die ISO 26000 u. a. folgende Empfehlungen:

- Bereitstellung eines Führungs- und Kontrollsystems zur Umsetzung festgelegter Grundsätze und zur Erfüllung der Aufsichtspflicht.
- Schaffung und Förderung einer Umgebung und Kultur, in der getroffene Grundsätze umgesetzt werden können.
- Abwägung der unmittelbaren Bedürfnisse des Unternehmens, der Anspruchsgruppen und der zukünftigen Generationen.
- Sicherstellung eines ausgewogenen Maßes an Entscheidungsbefugnis, Verantwortung und Kompetenz in der Aufbaustruktur.

Eine Bedeutung hat darüber hinaus das Thema der fairen Betriebs- und Geschäftspraktiken. Auch dieses braucht als Basis ethische Haltungs- und Verhaltensgrundsätze, die für alle Geschäftsprozesse Gültigkeit haben und die Zusammenarbeit sowohl mit internen Partnern wie auch mit externen Partnern regeln. In der Praxis kann dies durch Regelungen zum Umgang mit Geschäftspartnern, mit Geschenken, Spenden und Bewirtungen, mit Nebentätigkeiten, Provisionen und mit Interessenskollisionen auf allen Unternehmensebenen erfolgen. Auf Ebene der Ablauforganisation sind Regeln wie das Vier-Augen-Prinzip, die Zweckmäßigkeit und Sparsamkeit bei Liegenschaftsentscheidungen, die interne Leitungsverantwortung bei besonderen Ereignissen, die Transparenz beim Umgang mit Korruptionsverdacht wie auch die Kompetenzen der internen Revision zu treffen. ❤️

Die AWO gliedert sich bundesweit in



Die AWO unterhält in allen Bundesländern



Die AWO wird bundesweit getragen von rund



341.266
Mitgliedern



211.727
hauptamtlichen
Mitarbeiterinnen und
Mitarbeitern



65.629
ehrenamtlich
engagierten
Helferinnen und
Helfern



Den Blick in die Zukunft gerichtet nach der Flucht.

Willkommenskultur für junge Geflüchtete

Vielerorts in der AWO und im Jugendwerk helfen zahlreiche engagierte Menschen Geflüchteten, um deren Lebensalltag in Deutschland gut zu meistern. Exemplarisch dafür ein Einblick in das Wirken der »AG Grenzenlos« des Jugendwerks der AWO in Württemberg.

AUTORIN TANJA REIßER

»Yalla Yalla! Auf geht's!«, schallt es über die Wiese vor einer Asylbewerberunterkunft in Stuttgart. Etwa 20 Kinder im Alter zwischen 3 und 12 Jahren wuseln wild durcheinander und versuchen, sich gegenseitig Wäscheklammern von der Kleidung zu zupfen. Inmitten dieses Tumultes sind Milan, Alaeddine, Aleks, Dani, Carolin und Hannah und behalten den Überblick. Die sechs sind aktiv bei der »AG Grenzenlos«, einer Arbeitsgruppe des Jugendwerks der AWO Württemberg, die sich seit 2014 in verschiedenen Projekten mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen engagiert. Es gibt verschiedene Angebote für unterschiedliche Altersgruppen: Mittwochs gibt es Spiele, Sportangebote und Basteln für Kinder bis 12 Jahren in Stuttgart Heumaden; am Donnerstag gibt es seit Kurzem ein Theaterprojekt mit etwas älteren Jugendlichen in Stuttgart Botnang.

Angebote erweitern

Die »AG Grenzenlos« hat sich im Frühjahr 2014 aus einer Initiative des Vorstandes des Jugendwerks heraus gegründet und startete im Sommer 2014 mit ersten Aktivitäten. Mittlerweile gibt es auch Angebote außerhalb der Unterkünfte. So nahmen etwa im Sommer 2016 einige geflüchtete Familien mit dem Jugendwerk beim »24-Stunden-Lauf für Kinderrechte« teil.

Die in der »AG Grenzenlos« Aktiven

Jugendwerker*innen werden in Themenabenden und Juleicas fortgebildet und sind alle ehrenamtlich aktiv. Unterstützung hat die etwa 20 Mitglieder umfassende AG von zwei Europäischen Freiwilligen sowie seit 2016 zusätzlich von einem jungen geflüchteten Syrer, der seit Sommer 2016 seinen Bundesfreiwilligendienst im Jugendwerk macht und bedarfsweise mit Arabisch aushelfen kann.

Keine Verständigungsprobleme

Insgesamt sind Sprachbarrieren kaum ein Problem: Viele Kinder können gut Deutsch, übersetzen teilweise für ihre jüngeren Geschwister, und einige aus der AG sprechen Arabisch, Serbisch oder Dari. Außerdem braucht es oft gar nicht viele Worte – Drachen basteln und steigen lassen oder Kindergesichter schminken ist sehr gut mit wenig Worten und viel Herz und Lachen möglich. Die Aktiven aus der AG sind ebenfalls begeistert: »Wir lernen selbst so viel von den Kindern. Auch als Betreuer auf einer Jugendwerksfreizeit im Sommer, bei der wir viele geflüchtete Teilnehmende hatten, konnte ich profitieren«, so Dominic, Gründungsmitglied der AG. Betreut wird die »AG Grenzenlos« von der Bildungsreferentin für internationale und interkulturelle Jugendarbeit im Jugendwerk, Tanja Reißer. Sie hilft dabei, neue Projektideen zu ermöglichen, coacht die Gruppe bei Problemen und kümmert sich um die Kontakte zu den Sozialpädagog*innen und Freundeskreisen. ❤️

➔ Jugendwerk der Arbeiterwohlfahrt Württemberg e.V.
Tel 0711/94572910, info@jugendwerk24.de
www.jugendwerk24.de

Hauptamt und Ehrenamt brauchen einander



Entgegen allen landläufigen Vorurteilen gibt es auch junge Menschen, die in AWO Ortsvereinen verantwortliche Funktionen übernehmen. Bestes Beispiel: der 38-jährige Dirk Ketelaers.

INTERVIEW PETER KULEGA

1 Herr Ketelaers, warum engagieren Sie sich bei der AWO?

Ich bin seit 1993 aktiv mit der AWO verbunden. In meinem Heimatort Rheurdt (am Niederrhein) betreibt die AWO seit 1987 die offene Jugendfreizeiteinrichtung »AWO Bahnhof Rheurdt«. Neben der offenen Jugendarbeit ist der AWO Ortsverein schon immer bemüht gewesen, Interessenvertretung aller Altersgruppen und Nationalitäten zu sein. Bereits nach wenigen Wochen haben sich viele meiner Freunde und ich uns ehrenamtlich bei der AWO bzw. dem Jugendwerk der AWO engagiert. Ich habe nach einigen Jahren meine ehrenamtliche Leidenschaft auch zum Beruf gemacht. Nach meiner handwerklichen Ausbildung habe ich ab 2000 Sozialpädagogik studiert und bin seit dem 01.08.2000 auch beim AWO Kreisverband Kleve e.V. hauptamtlich beschäftigt. Ich habe allerdings nie die ehrenamtliche Seite der AWO vernachlässigt. Ich war immer mit meinem AWO Ortsverein Rheurdt verbunden. Das Hauptamt kann nicht ohne Ehrenamt, und das Ehrenamt kann nicht ohne Hauptamt.

2 Sie sind mit Blick auf den Altersdurchschnitt des Verbandes als Ortsvereinsvorsitzender sehr jung in einem Ehrenamt. Was hat Sie motiviert? Was sind Ihre Motive?

Die Wurzeln meines Motives in der ehrenamtlichen Mitarbeit liegen ganz klar beim Jugendwerk der AWO. Das Jugendwerk ist die herausragende Jugendorganisation der AWO, die in der Lage ist, sich selbstständig für soziale Aspekte und Projekte zu engagieren. Ich habe in den ersten Jahren meiner Ehrenamtlichkeit bis auf Landesebene Jugendwerksarbeit gemacht. Auch heute interessiert mich noch die Arbeit des Jugendwerks, ohne Jugendwerk wird die AWO ehren-

amtlich nicht zukunftsfähig sein! Bezüglich des Ortsvereins kann ich auf ein tolles, motiviertes Team zurückgreifen, ohne das meine Arbeit nicht ansatzweise möglich wäre. Der gesamte Vorstand wie auch die übrigen ehrenamtlich Tätigen haben großen Spaß bei der Arbeit. Gemeinsame Aktivitäten stärken den Zusammenhalt. Mein persönliches Motiv wird komplettiert durch den Wunsch, Gutes für andere zu tun, anderen, denen es vielleicht nicht so gut geht wie mir und meiner Familie.

3 Was ist für Sie die zentrale Herausforderung, damit ein AWO Ortsverein zukunftstauglich bleibt?

Die zentralen Herausforderungen bestehen aus meiner Sicht aus folgenden Bestandteilen:

1. Stärkung des Jugendwerks. Ich selbst war/bin Jugendwerkler, viele aus meinem Umfeld und in meinem Alter sind dank eines intakten Jugendwerkes auch bei der AWO ehrenamtlich aktiv. Zu jedem AWO Ortsverein gehört auch ein AWO Jugendwerk!
2. Offenheit und Flexibilität bezüglich neuer Angebote. Viele Ortsvereine altern immer mehr, da es verpasst wurde, junge Leute mit ihren Ideen mitzunehmen. Es ist gut, dass sich viele AWO Ortsvereine um die ältere Generation kümmern, allerdings darf dies kein Hindernis für neue Ideen und Angebote sein.
3. Die Arbeit mit geflüchteten Menschen kann eine große Chance für AWO Ortsvereine sein, diese Arbeit zu ihrem Thema zu machen. ❤️

DIRK KETELAERS



Dirk Ketelaers
ist Vorsitzender
des AWO Ortsvereins
Rheurdt e.V.

Freiheit, die wir meinen

Die Autorin sieht die Erfüllung des großen zivilisatorischen Versprechens von Gleichheit und Freiheit durch rechtskonservative Bewegungen bedroht.

AUTORIN LAURA TÖRKE

Im diesjährigen Bericht warnt das Weltwirtschaftsforum: »Wenn (...) die Hälfte der Talente in die laufenden Umwälzungen nicht einbezogen ist (...), dann wird dies den Fortschritt behindern und den Grad der Ungleichheit erhöhen.« Mit Gleichberechtigung ist es demnach nicht weit her. Im Gegenteil. Geht es mit politischer Teilhabe und wirtschaftlicher Gleichstellung in diesem Tempo weiter, so der Bericht, dann ist vollkommene Gleichstellung erst in 170 Jahren erreicht.

Angesichts des Erstarkens rechtskonservativer Bewegungen, dessen Zeitzeug*innen wir aktuell sind, besteht wenig Anlass zur Hoffnung, dass es mit 170 Jahren Warten getan ist. In Deutschland will die AfD zurück zum traditionellen Familienbild als »natürlicher Geschlechterordnung«. In unserem Nachbarland Polen haben Zehntausende Demonstrant*innen die Verschärfung des ohnehin schon restriktivsten Abtreibungsrechts in Europa vorerst gerade noch verhindert. Wir mussten mit ansehen, wie in Amerika ein Kandidat Präsident werden kann, der mit misogynen Aggressionen auffällt und öffentlich mit sexuellen Übergriffen auf Frauen prahlt.

Dies ist die Atmosphäre, in der Menschen, die sich Feministin oder Feminist nennen, darüber diskutieren, wie wir in unserer Gesellschaft zusammenleben wollen. Sie analysieren die Ursachen und Folgen von Ungleichbehandlung für die Mitglieder unserer Gesellschaft. Und sie fordern Anerkennung und gleiche Teilhabe.

LAURA TÖRKE



Laura Törkel ist Kulturwissenschaftlerin. Sie arbeitet im Bereich der politischen Kommunikation in Berlin.

Es geht ihnen dabei nicht ausschließlich um die Freiheit von Frauen, sondern auch um die Freiheit von homo-, trans- und intergeschlechtlichen Menschen, people of colour und anderen marginalisierten Gruppen. In ihren Debatten geht es immer wieder um die gleichen Themen: die Verteilung von Einkommen und Vermögen auf der einen und die Verteilung der unsichtbaren und unbezahlten Care-Arbeit inklusive Armutsrissen auf der anderen Seite. Um gleiche Bezahlung. Die Chance, gewaltfrei zu leben – und auf Gerechtigkeit, wenn Gewalt erfahren wurde. Um steuerliche Begünstigung bestimmter Lebensmodelle und die Möglichkeit, unabhängig von der sexuellen Identität Kinder großzuziehen und füreinander Verantwortung zu übernehmen. Um rassistische Benachteiligung. Um die Selbstbestimmung über den eigenen Körper.

Die bereits erreichten Meilensteine und der Weg zur Erfüllung des großen zivilisatorischen Versprechens von Gleichheit und Freiheit sind massiv bedroht von den rechtskonservativen Bewegungen, die mit Vehemenz auf ihre Rückabwicklung dringen. Es ist Aufgabe aller progressiven, demokratischen und liberalen Kräfte – und also auch der AWO –, Freiheit, Toleranz und Solidarität als Grundpfeiler unserer Gesellschaft gemeinsam offensiv zu verteidigen und, da, wo diese Werte noch nicht für alle gleichermaßen verwirklicht sind, weiter um ihre Erfüllung im 21. Jahrhundert zu kämpfen. ♡

IM NÄCHSTEN HEFT

Gefahr von rechts.

Was ist zu tun für den demokratischen Zusammenhalt angesichts rechtspopulistischer und rechtsextremer Herausforderungen in Deutschland und Europa?

